Die Murtaler Zeitung ericeint wöchentlich mit dem Camstag Datum: Ausgabe i. Judenburg Freitag nachm. Schriftleitungs ind Anzeigenschluß Donnerstag mittags. Schriftleitung und Bermaltung: Judenburg, Eberbaftei 3, Fernruf Nr. 208 Aberl

## Lotalblatt für das Murtal und die Nachbartäler.

Bezugsgebühr jamt freier Zujendung: Ganzi. 5.33 AM, halbi. 2.67 AM, viertelj. 1.33 RM, für das Ausland Portozujol. Bezugspreiserhöhung bedingt Nachzahlg. Ranzleiftunden: Montagbis Freitag 8-12 Uhr u. 14-18 Uhr, Samstag 8-12 Uhr

Mr. 26

Judenburg, 28. Juni 1941

30. Jahraana

Seite 6

Judenburg

Murtaler Zeitung

fenbildung.

28. Juni 1941

Mr. 26

## Beeinfluft der Krieg das Wetter?

durstige Held konnte dann auf die er= sehnten Tropfen warten, die sich mit un= bedingter Sicherheit nach einigen Stun= den einstellten. Also warum nicht Wol= fen und Regen durch Flafschüffe, Bomben, Brande und andere Kriegsereignisse?

Wissenschaftlich so ganz unhaltbar ist übrigens das Berfahren des Karl=Mah= Selden nicht. Bur Wolfenbildung gehört neben der nötigen Luftfeuchtigkeit und der eine gehörige Menge von Staubteilchen, für einen aufsteigenden Luftstrom.

Die Wolkenluft gerät dabei in Schich= ten geringeren Luftdrucks, dehnt sich aus oder die von Guden nach Norden vor= und wird dadurch abgefühlt. Hört die aufsteigende Bewegung auf, so kann das ganze mitgeriffene Waffer innerhalb fur= zer Zeit als Platregen wieder herunter= fommen. Es ist schon öfters nach grö= Beren Bränden derartiges beobachtet worden. Auch im Weltfrieg konnte manch= mal nach schweren Artisterieduellen die Entstehung von Wolken mit anschließen= dem Regen festgestellt werden.

Mancher, der seinen Karl May gründ= ,2016 hat der Krieg doch Ginfluß auf lich gelesen hat, erinnert sich aber doch das Wetter", so werden nun manche Le= vielleicht noch an die tüchtigen Präriefäu- fer ausrufen, und feuchte, falte Frühfer, die sich bei Gefahr des Berdurstens jahrstage oder andere Bettererscheinunin der sonnenübergluteten Steppe mit gen hangen mit dem Luftbombardement obgleich damals die Schlachten im Wes nicht vergessen, daß der Luftozean riesengroß ift. Die Bettererscheinungen spielen bestrahlung der Sonne indirekt die Bolsich in einem Gebiet ab, das bis 16 fm senkrecht in die Höhe und im übrigen rund um die Erde reicht.

Die Witterung Europas wird von den beiden großen Kältereservoiren Grönland Abfühlung der betreffenden Luftmasse und Polarland sowie von der gewaltigen Landmasse Rußland und nicht zulett von sogenannten Kernen, an denen sich die der Warmwasserheizung Atlantik be-Wolfentröpschen anlagern tonnen. Gin stimmt. Gelbst ein noch so heftiges Bomgroßes Feuer aber sorgt für beides, es bardement in einem Teilgebiet Europas Schleudert Milliarden fleiner und flein= tann höchstens örtliche Wettererscheinun= fter Aschenteilchen in die Luft und sorgt gen auslösen oder beeinflussen, mehr aber auch nicht. Die in regelmäßigem Rhyth= mus nach Güden drückende Polarfront

dringende tropische Warmluft lassen sich dadurch ernstlich nicht aufhalten.

Weit bessere Erfolge hat demgegen= über die Sonne mit ihren Eleftronen= geschoffen aufzuweisen. Daß mit vermehr= tem Auftreten sogenannter Sonnenflecken - riefiger Gasausbrüche auf der Sonne, einem fleinen Steppenbrand zu heisen Englands oder anderen Rriegsereignissen auch das Wetter auf der Erde im Somwußten. Gin ordentliches Feuerchen, Das zusammen! Nein! Go einfach liegen Die mer gu Ralte und Feuchtigkeit neigt, fich in dem trocenen Gras rasch weiter Dinge nun auch wieder nicht. Man er- bangt damit gusammen, daß die Sonnenfraß und das ja niemandem Schaden innere fich daran, daß im Weltfrieg auf fleden enorme Mengen von Gleftronen brachte, sog dafür Wolfen herbei und der den bitterkalten Binter 1916 der ebenfo aussenden. Diefe fleinsten Seilchen löfen heiße und trockene Sommer 1917 folgte, wieder in der Luft der Erde allerlei Er= scheinungen aus. Bor allem werden durch ften ununterbrochen tobten. Man darf fie die Luftteilchen ionisiert, d. h. eleftrisch aufgeladen. Go fördert die Elektronen=

> Wahrscheinlich werden auch andere Wettervorgänge durch diesen Beschuß mit fleinsten Teilchen beeinflußt. Die Sonnen= fleckenbildung aber ift eine Naturerschei= nung, die aus unbefannten Gründen in bestimmten regelmäßigen Berioden ver= läuft. Alle 11 bis 13 Jahre erreicht sie ein Maximum, und dann muffen wir uns auf der Erde eben mit faltem, ungemüt= lichem Wetter abfinden. Das lette Mari= mum fand im Jahre 1939/40 statt. Unter ihm leiden wir heute noch etwas.

> > Dr. S. Schütte.